I. N. 217.348

Raimund-Theater.

Direction: Adam Müller-Guttenbrunn.

Wien, am 3. Nov 1893
VII., Zollergasse 31.

Sehr geehrter Herr! Blankenberg

Sie wissen ja, daß ich Sie davor gewarnt habe, das Stück im Rudolfsheimer zu compromittiren. Ursprünglich hielt ich dasselbe in der Form, wie es mir vorlag, für nicht aufführbar. Nun gefällt mir die Arbeit, trotz alles Lobes. Ich kann aber nicht zugeben, daß Sie jetzt, wo das Stück compromittirt ist, meinen Privatbrief veröffentlichen.

Ich konnte zur Vorstellung nicht hinaus kommen.

Hochachtungsvoll

Guttenbrunn

d.i. Ad. Müller Guttenbrunn

STADT- U. LANDES-BIBLIOTHEK

London, 19. Oktober. Die ausständigen Grubenarbeiter verweigern, mit den Grubenbesitzern in irgendwelche neue Verhandlungen einzutreten, solange letztere überhaupt auf einer Lohnherabsetzung bestehen.

Die Revolution in Brasilien.

New-York, 19. Oktober. Einer Meldung des „New York Herald" vom Gestrigen zufolge, errichteten die brasilianischen Insurgenten eine provisorische Regierung in Desterro und hoffen von den Mächten die Anerkennung derselben zu erlangen. Die Regierung Peixoto's erklärt sich nicht verantwortlich für die den Einheimischen und den Fremden durch Aufständische oder durch das Eingreifen der Regierungstruppen zugefügten Verluste.

Bremen, 19. Oktober. Boßmann's Telegraphisches Bureau erfährt zuverlässig aus den neuesten von Rio de Janeiro eingelangten Mittheilungen, daß mit dem Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe „Arcona" und „Alexandrine" für die in Rio anlaufenden Dampfer eine Aenderung zum Besseren eingetreten sei. Unter Mitwirkung der Kriegsschiffe wurde es den Dampfern des Norddeutschen Lloyd, „Ohio" und „Berlin" ermöglicht, ihre Ladung in Rio zu löschen. Den letztgenannten Dampfern wurde auch in sehr entgegenkommender Weise von den Kriegsschiffen Wasser geliefert, nachdem alle Hafenfahrzeuge aus Furcht, von den Aufständischen weggenommen zu werden, die Fahrten eingestellt und die Behörden die Wasserhähne im Hafen verschlossen hatten.

Privattelegramme des „Neuen Wiener Tagblatt".

Berlin, 19. Oktober. In einer hiesigen Wählerversammlung machte starken Eindruck die Mittheilung des Vorsitzenden, Richter's Wahl in Hagen sei durch die Haltung des Zentrums gefährdet, ein anderer Wahlkreis für Richter sei bisher nicht in Aussicht genommen. Die Versammlung war der einhelligen Meinung, daß es Ehrenpflicht Berlins sei, Richter zu wählen. Voraussichtlich wird seine offizielle Kandidatur in Berlin alsbald aufgestellt werden.

Rom, 19. Oktober. Die Generaldirektion des Schatzes veröffentlicht einen Bericht, wonach die Schatzschulden am 1. d. M. 627 Mill. Lire betrugen.

Der jüngst schwer erkrankte Generalstabschef Cosenz ist jetzt völlig hergestellt.

Brünn, 19. Oktober. Nachdem die Verhandlungen mit den strikenden Arbeitern der Firma Langer und Söhne in Deutsch-Liebau gestern zu einem Resultate geführt haben, wurde heute von den Handwebern die Arbeit wieder aufgenommen. Die mechanische Fabrik soll Montag wieder zu arbeiten beginnen.

Ragusa, 19. Oktober. Heute um 9 Uhr Vormittags hat die unter dem Kommando des Erzherzogs Karl Stefan stehende Uebungseskadre, welche aus den Schiffen „Radetzky", „Albatros", „Nautilus" und „Hum" zusammengesetzt ist, im äußeren Hafen von Gravosa Anker geworfen.

Paris, 19. Oktober. Die Expedition gegen König Behanzin hat begonnen. Die Kolonne des Generals Dodds traf nach fünftägiger Fahrt auf dem Ouèmeflusse in Agouy ein. Der Gesundheitszustand und die Disziplin der Truppen sind ausgezeichnet.

Petersburg, 19. Oktober. Dem Eintreffen der kaiserlichen Familie in Gatschina wird Freitag Nachmittags 3 Uhr entgegengesehen.

Tarent, 19. Oktober. Dem vom Admiral Seymour am Bord des „Sanspareil" veranstalteten Diner wohnten die italienischen Admirale Corsi und Turi, der Unterpräfekt, der Syndaco, dann die Kommandanten der englischen und italienischen Schiffe und der englische Vizekonsul bei. Seymour dankte in seinem Trinkspruche für den herzlichen warmen Empfang und sprach seine Freude darüber aus, einen der großen Hafen Italiens besucht zu haben. Er leerte sein Glas auf das Wohl des Königs von Italien.

Admiral Corsi erwiderte, indem er die herzliche Aufnahme als Pflicht der Gastfreundschaft unter den Marinen befreundeter Nationen bezeichnete, mit einem Toast auf die Königin Viktoria und auf den König Humbert.

Heute Morgens erschienen Abordnungen der Arbeiterverbände an Bord des „Sanspareil" und überreichten Admiral Seymour das auf Pergament geschriebene Diplom zum Ehrenmitgliede. Der Admiral dankte in herzlichen Worten.

New-York, 19. Oktober. Der Forscher Dr. Peters tritt am 25. d. die Rückreise nach Europa auf dem Dampfer „Berlin" an und begibt sich von Southampton direkt nach Antwerpen.

New-York, 19. Oktober. In der West Forty Street wurden durch eine Feuersbrunst zwei Papierfabriken, eine Piano- und eine Möbelfabrik, sowie mehrere Privathäuser zerstört. Der Schade beträgt 3¼ Millionen Dollars.

Die Cholera.

Lemberg, 19. Oktober. Dem letzten Choleraberichte zufolge sind in Galizien 14 Neuerkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen Zwei Cholerakranke sind genesen.

Budapest, 19. Oktober. Dem amtlichen Choleraberichte zufolge sind von gestern bis heute im Bács-Bodroger Komitate 1 Erkrankung, im Csongrader Komitate 1 Erkrankung und 1 Todesfall, im Jazygier, Groß-Kumanier und Szolnoker Komitat 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, im Komorner Komitat 2 Erkrankungen, im Klausenburger Komitat 1 Todesfall, im Pester Komitat 9 Erkrankungen und 2 Todesfälle, im Marmaroser Komitat 12 Erkrankungen und 7 Todesfälle, im Szabolcser Komitat 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, im Hermannstädter Komitat 1 Erkrankung, im Tolnaer Komitat 1 Erkrankung, im Torontaler Komitat 6 Erkrankungen und 5 Todesfälle, im Unger Komitat 2 Erkrankungen, in Budapest 4 Erkrankungen und 1 Todesfall vorgekommen.

Stettin, 19. Oktober. Von gestern Abends bis heute Abends 6 Uhr wurden amtlich 7 Erkrankungsfälle an Cholera asiatica gemeldet, die sich auf die Zeit vom 12. bis zum 18. d. vertheilen. Gleichzeitig wurden zwei Todesfälle, die vom 14. bis 16. d. vorkamen, zur Anzeige gebracht.

Greenwich, 19. Oktober. Die Zahl der bisher an Cholera Erkrankten beläuft sich auf 240.

Theater, Kunst und Literatur.

Die „Freie Bühne" in Rudolfsheim. Wir gingen nach Rudolfsheim, um die „Freie Bühne" zu suchen und fanden das Rudolfsheimer Volkstheater. Gibt es eine Freie Bühne in Wien? Wer sind ihre Gründer? Wer kennt ihre Mitglieder? Wir haben darüber nichts Näheres erfahren können, aber auf dem Theaterzettel stand: „Erste Vorstellung der Freien Bühne." So wollten wir denn dem Ereigniß beiwohnen. Allein Alle, die gekommen waren, zu schauen und zu hören, welch' ein Unterschied zwischen der Bühne im Allgemeinen und der „Freien Bühne" in Rudolfsheim bestünde, wurden enttäuscht, es gab eben keinen Unterschied, denn was vorgestern im Rudolfsheimer Volkstheater passirte, das ist schon in allen andern Theatern, zuletzt im vorigen Jahre im Carl-Theater, gelegentlich des Autorengastspiels eines deutschen Dichters, vorgekommen. Ein ernst gemeintes Schauspiel wurde ausgelacht. Das „erste Stück der Freien Bühne" heißt „Frau Potiphar" und als Verfasser ist „A. v. Plankenberg" genannt; nach dem dritten Akte erschien eine Dame auf der Bühne, um für den laut gewordenen Beifall zu danken. Dieser Beifall — wir können es nicht verhehlen — war zum weitaus größten Theile ein ironischer, die zahlreich anwesenden Premièrengäste amusirten sich über Stück und Darstellung königlich und ihr Applaudiren war eine „Hetz". Trotz alledem gibt es an dem Abende Einiges zu loben. Aus der Darstellung zunächst eine junge Schauspielerin, Fräulein Robe, die so verständig sprach und spielte, überhaupt ein so hübsches Talent entwickelte, daß die Direktoren größerer Theater nichts Besseres thun können, als das Fräulein möglichst rasch zu sich hinüber zu holen. Dann die gute Leistung des Herrn Diessenbacher als „Armand". Auch das Stück selbst ist nicht ohne Talent gemacht, aber es ist ganz und gar unfertig, es wirft alle möglichen Themen untereinander und enthält eine Fülle von Naivetäten, die unwillkürlich zur Heiterkeit herausfordern. Warum das Stück „Frau Potiphar" heißt, ist uns nicht klar geworden, doch ist es wohl möglich, daß wir die Begründung bei dem öfter ausgebrochenen Gelächter der Zuschauer überhört haben. Die Frau, auf welche der Titel passen könnte, ist eine allerdings sehr leichtsinnige Dame, die bald ihren Gatten, bald einen Prinzen, einmal sogar einen „Fremden" liebt, aber von der Potiphar haben wir nichts an ihr bemerkt und einen Josef haben wir auch nicht gesehen. Neben dieser Ehebruchsaffaire taucht auch die Arbeiterfrage auf, wir hören aus dem Munde eines Setzers sozialistisch angehauchte Reden über die Armen und Elenden, sehen, wie sich im Hause dieses Arbeiters die Geschichte von der mißverstandenen Frau abspielt, bekommen einige Denunzianten- und Kriminaldinge aufgetischt und wohnen zuletzt dem Sterben der erwähnten leichtsinnigen Frau bei. Das ist ein Misch Masch von allerlei mitunter gar nicht schlecht gearbeiteten Einzelszenen, aber kein Theaterstück. Den Todesstoß freilich erhielt das Drama durch verschiedene Lächerlichkeiten in den Situationen und im Dialoge. Einmal kommt ein Sicherheitswachmann und arretirt eine des Diebstahls angeklagte Frau mit den ernsthaft gesprochenen Worten: „Man soll's nicht glauben." Ein anderesmal will eine hübsche Frau, die sich in der Wohnung eines vornehmen Mannes befindet, da er ihr unpassende Anträge macht, ihn aus seinem eigenen Hause werfen. Und damit man von der „freien" Bühne doch auch etwas spürt, bringt die sogenannte Frau Potiphar einen Fremden mit nach Hause, küßt ihn und bleibt so lange an seinem Munde hängen, bis der Vorhang fällt. Und er fällt sehr langsam. Da gab es natürlich ungeheuere Heiterkeit . . . Der Direktrice des Rudolfsheimer Theaters, Frau Pauline Löwe, gebührt volle Anerkennung für die wirklich sehr hübsche Ausstattung, dem Regisseur Herrn Zwerenz Lob für die bei der kleinen Bühne doppelt schwierige Inszenesetzung. Mit solchen Mitteln kann aber die Direktion des Spiels mit der „freien Bühne" entrathen, umsomehr als das dem großen zahlenden Publikum geöffnete Rudolfsheimer Theater die eigentlichen Stücke einer „freien Bühne selbstverständlich ja doch nicht bringen kann. l. h.

* Das Pensionsinstitut des Hofoperntheaters veranstaltet zu Gunsten seines eigenen Fonds am nächsten Sonntag, Nachmittags um ½2 Uhr, im Hofoperntheater eine Vorstellung, bei welcher, wie wir schon gemeldet haben, das komische Singspiel „Des Löwen Erwachen" von Johann Brandl, mit den Damen Frl. Renard, Frau Forster, den Herren Stoll und Schrödter, ferner das Singspiel von Alexander Baumann „Das Versprechen hinter'm Herd" mit Frl. Renard und den Herren Mayrhofer, Stoll und Schrödter zur Aufführung gelangen werden. Zwischen diesen beiden Werken wird das Ballet „Saltarello" gegeben. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement und bei ermäßigten Preisen ohne Vorkaufsgebühr statt. Der Verkauf der Plätze beginnt morgen bei der Hofoperntheaterkasse.

* Im Deutschen Volkstheater wird heute der Schwank „Eine Palastrevolution" von Richard Skowronnek gegeben. Morgen gelangt das Schauspiel „Malaria" von Richard Voß zur ersten Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Sonntag Nachmittags findet eine Wiederholung des Anzengruber'schen Volksstückes „Der Pfarrer von Kirchfeld" statt.

* Im Theater an der Wien besuchten Erzherzog Karl Ludwig sammt Gemalin und Erzherzog Franz Ferdinand die gestrige Vorstellung der erfolgreichen Gesangsposse „Ein armes Mädel", welche abermals vor ausverkauftem Hause in Szene ging.

* Erzherzog Albrecht Salvator wohnte der gestrigen sechsten Aufführung des Ausstattungsstückes „Das Goldland" im Carl-Theater bei und verweilte bis zum Schlusse der äußerst animirten Vorstellung. Auch der indische Fürst von Kapurthala sammt Gemalin und Gefolge war anwesend. Die technischen und szenischen Einrichtungen, an welchen das Ausstattungsstück so reich ist, sind größtentheils vom Theatermeister Leimer besorgt worden.

* Das Theater in der Josefstadt bleibt heute Freitag wegen Vorbereitung geschlossen. Morgen Samstag findet die erste Aufführung der Ausstattungsposse „Die Wiener in Amerika" von Vinzenz Chiavacci und Leopold Krenn, Musik von Fritz Lehner, statt.

* Im Wiener Volkstheater im Prater findet übermorgen die letzte Aufführung des Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde" in dieser Saison statt. Sonntag den 29. d. gelangt Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr das Raupach'sche Volksdrama „Der Müller und sein Kind" zur Aufführung.

* Der diesjährige von der italienischen Regierung ausgeschriebene Ehrenpreis von 5000 Franks für das beste und erfolgreichste italienische Schauspiel ist dem Dichter Gerolamo Rovetta, dem Autor von „Eine Lektion" und von „Dorina", für dessen dreiaktiges Drama „Die Unehrlichen" zuerkannt worden. Das Stück ist in einer Uebersetzung von Otto Eisenschitz an die deutschen Bühnen versandt worden und wird demnächst in Buchform in Reclam's Universalbibliothek erscheinen.

Gerichtssaal.

(Einer, der eh' die Wahrheit sagt.) „So, hier setzen Sie sich her!" sagte der Saaldiener Hofmann, indem er einen Justizsoldaten in den Verhandlungssaal führte und ihm einen Stuhl zwischen zwei soeben eingetretenen Angeklagten anwies. Der Mann mit dem Tschako auf dem Kopf und dem Sturmband unterm Kinn that wie ihm geheißen. Wie kam es, daß der Justizsoldat hier intervenirte, da die Angeklagten sich doch auf freiem Fuß befanden? Die Aufklärung gab der Präsident des Erkenntnißgerichtshofes L.-G.-R. Strnadt, indem er der Weisung des Saaldieners die seine hinzufügte: „Sie, geben Sie auf den Angeklagten zu Ihrer Rechten Acht, daß er hier keine Geschichten macht." Der Angeklagte zur Rechten war, wie sich bei Abnahme der Generalien dann herausstellte, der Rauchfangkehrer Anton Nedoluha, ein junger hochgewachsener Mensch, der sich für die Verhandlung offenbar Muth getrunken hatte und sich schon auf dem Korridor des Gerichtsgebäudes sehr aufgeregt benommen hatte. Er stand gemeinsam mit einem Kollegen, dem Sohne seines Meisters Riegler, unter der vom St.-A.-Sbst. Freiherrn v. Drechsler vertretenen Anklage des Betruges. Als sein Komplize vernommen wurde und behauptete, von Nedoluha zu dem dummen Streich, der jetzt so üble Folgen haben sollte, verleitet worden zu sein, da hielt's den Aufgeregten nicht mehr auf seinen Sitz: „I muaß aussi, lassens mi' furtgeh'n, hoher Gerichtshof," sagte er, „'s is besser so, i sag's Ihna, 's is besser, wann i geh'!" — „Nun gut," meinte der Präsident, „führen Sie ihn hinaus, aber achten Sie darauf, daß er auf dem Gange keinen Skandal macht. Führen Sie ihn ins Zimmer für die Angeklagten!" Das geschah. Als nach der Vernehmung Riegler's Nedoluha wieder vorgeführt wurde, erzählte er die „G'schicht'", seine lange Gestalt bald militärisch stramm aufrichtend, bald zu den unglaublichsten Krümmungen verziehend, folgendermaßen: „I sag' die Wahrheit, hoher Gerichtshof, i sag's so ehrlich wie i 's kann. Also, es war nicht am 22. Dezember, wie 's in der Anklag' haßt, es war am 23. — Präs.: Nun ja, darauf kommt's weniger an, erzählen Sie den Hergang — Angekl.: Freili', hoher Gerichtshof; also, daß i derzahl' Mir Zwa, der Riegler und i, wir hab'n g'arbeit den ganzen Tag über und geh'n um zu jausen zum Wirth im Freihaus eini. I sag' die Wahrheit, hoher Gerichtshof. — Präs.: So sagen Sie sie, aber versichern Sie es nicht in einemfort — Angekl.: Ja, i sag's eh. Wir sitzen da an einem Tisch, da saßen noch andere Gäst', die konnten die Zech' nit zahl'n, es hat 1 fl. 92 kr. ausg'macht, und da hat's a Schimpferei geb'n, urdentli' haben's g'schimpft. — Präs.: Das haben wir schon gehört. Was kam dann? — Angekl. [illegible] was wahr is. I sag's aufrichtig, g'selchter Hund und alter Süffling haben's g'sagt. — Präs.: Ja, ja, nur weiter, was gab's nach der

betr. H.I.N. 217.348